№ 57. Inowraclaw, Donnerstag den 23. Juli. 1868.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr. | Siebenter Jahrgang. Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw | Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße 7.

Der norddeutsche Bund.

Thiers ist nicht der Einzige, der nicht begreift, was der norddeutsche Bund ist und was aus ihm werden soll. Klagen doch selbst unsere parlamentarischen Mitschöpfer und Mitbegründer des Bundes über das Interimistische und Provisorische seines Charakters und seiner Einrichtungen. Was Wunder, daß da Fremde und Gegner des Bundes nicht wissen, was sie mit ihm anfangen sollen. Es ist nicht das Gegenwärtige, daß im und für den Augenblick Geschaffene, womit sich die Menschen begnügen, sie denken auch an morgen und die Zukunft und untersuchen deshalb die Wurzel, die Grundlage jeder Existenz. Bei dem norddeutschen Bunde finden sie nicht viel Befriedigendes, denn er ist nur die Lösung eines Problems, welches sich schon Friedrich der Große gestellt und das doch nach mehr als achtzig Jahren ein anderes geworden ist und anderer Lösungen bedurfte. Bekanntlich errichtete der große König schon 1785 den Fürstenbund gegen Oesterreich, der aber kaum zu einer Lebensäußerung kam und nach des Königs Tode schnell ein unrühmliches Ende fand, denn er sollte Gegensätze und Widerströmungen ausgleichen, die auch heute noch fortdauern. Den zweiten, weit schwerern Versuch zu einem norddeutschen Bunde machte Friedrich Wilhelm III. 1806; sein Unternehmen war gegen Frankreich, gegen Oesterreich und zugleich gegen den selbst unter Napoleon's Joch und Drohungen unbezwungenen Partikularismus gerichtet, aber bei Jena wurde ihm ein schnelles Ende bereitet. Zum dritten Male setzte Friedrich Wilhelm IV. 1849 im Erfurter Parlament an, aber so schwächlich, von Anfang an so hoffnungslos, daß es keines Jenas, blos noch eines Olmütz bedurfte, um der Sache ein Ende zu machen.

Die Summe aller dieser Versuche ist der norddeutsche Bund, der den Weg der gütlichen Verhandlungen verließ, statt der Verständigung mit den drei Hauptfürsten von Sachsen, Hannover und Hessen ihre Niederwerfung und Vertreibung wählte, Oesterreich aus Deutschland verdrängte, die kleineren norddeutschen Staaten zu einem engeren Bunde zwang und die übrigen deutschen Länder durch Verträge fesselte. Die Gewalt statt der Verhandlungen war das gegen die Fürsten angewendete Mittel, das Parlament wurde den Völkern geboten, und zwar der Reichstag den Norddeutschen, das Zollparlament allen übrigen außer Oesterreich, nachdem sie mehr als dreißig Jahre durch den Zollverein schon materiell an die Interessen der norddeutschen Großmacht gebunden waren. Man muß sogar sagen, daß die politischen Hülfsmittel unserer Zeit sich zu denen Friedrichs des Großen wie Eisenbahnen zu Landstraßen verhalten. Um den Krieg von 1866 führen zu können, mußte Preußen eine Großmacht mit den strengsten Anforderungen an seine Einwohner werden, um das Parlament zu bilden, bedurfte es diesseits wie jenseits der preußischen Grenze eines Volkes, von dessen politischem Gewicht die größten Denker 1785 keine Ahnung hatten. In diesem Volke, in dessen Nationalbewußtsein, in seinem bewußten Streben nach großen Zielen, in seinem Verständniß der Geschichte, in seiner materiellen Arbeit und ihren Ergebnissen liegt also der wirklich neue Factor unserer Politik, mit ihm und durch ihn müssen die langsameren und mühseligeren Arbeiten vollendet werden, welche weder die Kriege Friedrichs II. noch Wilhelms I. verrichten konnten.

Die aus den drei Fürstenbündnissen gewonnene Lehre, die nicht neu und durch 1866 nur praktisch bestätigt ist, ist also, daß den Fürsten gegenüber entschlossene Kraft gezeigt werden muß, und daß die weiteren Wege die des gereiften und vorwärts drängenden Volksgeistes sind. Die Thatsachen entsprechen diesen Erfordernissen nicht, denn überall leuchtet noch eine große und tendenziöse Duldsamkeit gegen die Schein-Souveränetät kleiner norddeutschen Fürsten vor, man legt das Hauptgewicht noch immer auf die Friedrich dem Großen allein erreichbar scheinende Einheit der militärischen und diplomatischen Aktion, in zweiter Linie tritt erst das Bewußtsein der politischen Bedeutung des Zollvereins stärker heraus und diesen beiden Anschauungen entsprechen die Verfassungen des norddeutschen Bundes und des Zollparlaments. Man könnte sagen, die „sogenannten“ Verfassungen, denn solche, welche kein volles Gesetzgebungsrecht haben, welche in Finanzen und Verwaltung zu Stückarbeit und Stückwerk verurtheilt sind, sind im modernen Sinne keine Verfassungen und dieser Mangel, die beschränkte Mitwirkung des Volkes an der Gestaltung des neuen Bundes in Norddeutschland, an der Zulassung und Benutzung des ganzen Volksgefühls, — dieser Mangel ist die Ursache der Halbheit, der Schwäche, in welcher die norddeutsche Bundespolitik nothwendig den Fremden und Gegnern erscheinen muß.

Norddeutscher Bund

Berlin. Es bereiten sich hier in aller Stille Ereignisse vor, denen jedenfalls mehr Aufmerksamkeit Seitens des Volks zugewandt werden mußte. Der Ultramontanismus, in Oesterreich vertrieben, scheint in der Hauptstadt des Protestantismus durch eigenthümliche Verhältnisse begünstigt sein Lager aufschlagen zu wollen. Dem schärfer Blickenden wird das Verbot der Aufführung des „Martin Luther“ (im Victoriatheater) nicht als vereinzeltes Factum erscheinen. Dieses Verbot bestätigt sich nämlich. Der V.-Z. zufolge ist es vom Kultusminister ausgegangen, angeblich weil die Charakterzeichnung Luthers eine verfehlte sei; Hr. v. Mühler hat also wohl nur — dramaturgische Bedenken. Da aber der selige Iffland, unter dessen Direktion das Stück früher im berliner Hoftheater gegeben wurde, mindestens ein ebenso guter Dramaturg war als der Dichter des schönen Liedes „Grad aus dem Wirthshaus komm' ich heraus“, so ist man gespannt, ob der Rekurs, den der Direktor Cerf telegraphisch an den König ergriffen hat, von Erfolg sein wird. Aus Ems ist inzwischen die Antwort eingetroffen, daß eine Aufführung des Luther nicht zu gestatten sei, da Se. Majestät es nicht für angemessen halte, daß so kurze Zeit nach dem Feste zu Worms die Person des großen Reformators auf die Bühne gebracht werde.

König Georg hat in Hietzing eine neue Medaille zur Erinnerung an seine silberne Hochzeit gestiftet. Dieselbe ist in großer Zahl in Hannover angekommen.

Wie das „Allg. Volksbl.“ aus Magdeburg erfährt, ist daselbst vorvorgestern die Begnadigungs-Ordre für den Lieutenant v. Scheve eingetroffen, und gestern sollte die Entlassung desselben aus der Festungshaft erfolgen. Scheve hatte bekanntlich seinen Wirth erschossen.

Rußland.

Von der russisch-polnischen Grenze wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben, daß die russische Regierung ihr berüchtigtes Russificationswerk in Polen jetzt mit der größten Rücksichtslosigkeit ins Werk zu setzen entschlossen ist. Das Ministerium hat sich bewogen ge[illegible]

den Wünschen und Vorschlägen des Grafen Berg entgegen, eine überaus strenge Verfügung zu erlassen, worin der Verwaltung in Warschau aufgegeben wird, die vollständige Russificirung des Landes in kürzester Zeit zu vollziehen. Demzufolge ist sämmtlichen Lehrern nichtrussischer Nationalität im ehemaligen Königreich Polen der Befehl zugegangen, bis spätestens 1. Januar 1869 bei der Prüfungs-Kommission für russische Sprache in Warschau ihre Prüfung abzulegen, da mit dem genannten Tage in allen Schulen des bisherigen Königreichs Polen ohne Ausnahme die russische Sprache allgemeine Unterrichtssprache sein wird. Aber nicht allein an den öffentlichen Schulen jeder Kategorie, sondern auch an Privat-Instituten, sowohl für Knaben als Mädchen wird allein in russischer Sprache unterrichtet werden, und es können vom 1. Januar 1869 an in diesen Schulen nur solche Lehrer und Lehrerinnen beschäftigt werden, welche eine Prüfung im Russischen bestanden haben. Der frühere Erlaß, wonach Lehrer an öffentlichen Schulanstalten, denen bei ihrer früheren Anstellung die Erlernung der russischen Sprache nicht zur Bedingung gemacht worden, von der Verpflichtung zur Prüfung im Russischen ausgeschlossen bleiben sollen, ist durch den neuen Ukas aufgehoben worden, und es wird somit keinem Lehrer die Prüfung erlassen. Wer die angeordnete Prüfung nicht besteht, erhält bis zum 1. Juli 1869 eine Frist zur Wiederholung der Prüfung; wer sich bis dahin nicht meldet, oder in der Nachprüfung nicht besteht, ist mit diesem Tage entlassen. Eine vorgängige Kündigung findet nicht statt. Was aus den Schulen auf dem platten Lande, wo noch Niemand die russische Sprache versteht, werden soll, ist nicht abzusehen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft geht nunmehr mit Ernst an den Bau der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn und gedenkt mit dem Bau der Linie im hiesigen Kreise anzufangen, sobald ihr der Grund und Boden vom Kreise überwiesen sein wird.

Die Bahnstrecke ist in mehrere Bauabtheilungen getheilt, und Inowraclaw zum Sitz der dritten gewählt worden. Der Dirigent derselben, Herr Eisenbahnbaumeister Weinschenk ist bereits hier eingetroffen und hat vorläufig in Bast's Hotel, Zimmer Nr. 10, Wohnung genommen, um hierselbst die Vorkehrungen zur Errichtung der nöthigen Büreaus, die Einleitung zu den Bauten 2c. zu treffen.

In den nächsten Tagen werden Mitglieder der Direction und weitere hier zu stationirende Büreau-Beamte erwartet.

— Die Theatergesellschaft des Herrn Gehrmann eröffnet heute Abend ihre Vorstellungen mit der Aufführung des Preis-Lustspiels: Eine Frau, die in Paris war, von Moser.

Vor allen Dingen wünschen wir, da das Theater im Freien ist, daß Jupiter Pluvius seine üblen Launen der Gesellschaft nicht zeigen möge. Wie wir von Auswärts vernommen, soll die Gesellschaft diesmal mit ganz besonders guten Theater-Kräften ausgerüstet sein, und in ihrer Mitte recht gute Schauspieler haben.

— Im Anschluß an unsere Mittheilung über das in der Nacht zum 18 d. M. entstandene Feuer ist heute zu berichten, daß die dem Kaufmanne Abr. Sprinz entwendeten Schmucksachen bis auf einen Ohrring von dem Sohne des Tischlerm. Bagazynski am 3. Tage wieder abgeliefert sind. In Folge einer in sämmtlichen Spinden der bei dem Feuer beschäftigt gewesenen und in der Caserne einquartirten Mannschaften unternommenen Untersuchung hat sich auch der fehlende Ohrring gefunden. (!!) Dagegen ist von den dem Kaufm. P. Wolff für ca. 750 Thlr. gestohlenen Waaren und Wäsche bis jetzt keine Spur entdeckt worden. Es ist fast unglaublich, mit welcher Dreistheit die aus Feuersgefahr geretteten Gegenstände bei Seite geschafft und todtgeschwiegen werden. Bleibt es nicht zu bedenken, daß die Assecuranz-Gesellschaften die Annahme von Versicherungen hierorts verweigern werden, da es den Agenten — ohne Unterstützung von Bürgern — unmöglich ist, das Gerettete sicher zu erhalten. Wenn man wirklich erst nach dem Schaden klug werden soll, dürfte der Verlust bei den letzten Bränden hinreichend sein, um für die Sicherstellung des Vermögens Sorge zu tragen. Wollen wir uns denn noch länger in die Gleichgültigkeit hineinleben und an die Bildung einer Feuerwehr nicht ernst denken? Sollten nicht die Väter der Stadt in Vereinbarung mit den Magistrat, oder wenigstens die Polizeibehörde allein, für die pünktlichste Ausführung der vor etwa drei Jahren ausgegebenen sogenannten Feuerzeichen Anordnung treffen können? Wir hoffen, daß die Erwägung obiger Fragen recht bald zu einer ernstern Behandlung des angeregten Gegenstandes führen wird.

— Ueber die Postrestante-Sendungen, namentlich aber über deren Lagerungsfristen sind viele Leute im Unklaren. Wir glauben sie daher unsern Lesern in Kürze angeben zu müssen. Postrestante-Sendungen, welche nicht binnen 3 Monaten, vom Tage des Eintreffens an gerechnet, von der Post abgeholt worden sind, werden als unbestellbar erachtet und nach dem Aufgabeorte zurückgesandt. Sendungen mit Postvorschuß, auch wenn sie mit „poste restante" bezeichnet sind, werden als unbestellbar behandelt, wenn der Betrag innerhalb 14 Tagen nicht gezahlt worden ist. Die Begleitbriefe zu Paketen, die Postanweisungen, Formulare zu Ablieferungsscheinen über Postestante-Sendungen werden nur auf genügende Legitimation verabfolgt. Bei denjenigen mit „poste restante" bezeichneten Gegenständen, für welche die Post Garantie zu leisten hat, muß die Adresse die Person des Adressaten so genau be-

Feuilleton.

Humoristische Sittenpredigt.

Schluß.

An seinem Titel hat nun der Deutsche einen unzertrennlichen Gefährten auf allen Wegen, die durch das Pilgerleben gehen; der Titel folgt ihm selbst bis auf den Leichenstein. Die Gewohnheit, daß in parlamentarischen Verhandlungen die Redner bei ihrem bloßem Familiennamen aufgerufen werden, ist jedenfalls eine bedenkliche Neuerung. Manche, wie Herr von Vincke-Hagen, umgehen sogar den Familiennamen und sprechen blos von einem geehrten Mitgliede für Dingsda, ähnlich wie Handwerksgesellen, die in der Fremde in Arbeit stehen, nach ihrem Heimathsorte genannt zu werden pflegen.

Sobald freilich ein Name der Geschichte angehört, legt er den Flitterstaat des Titels ab. Die Geschichte kennt wohl einen Schiller, Göthe, Lessing, Humboldt, aber keinen Herrn Geheimrath von Göthe, Excellenz, auch keine Hofräthe von Schiller und Lessing, oder königl. preuß. Kammerherrn Alexander v. Humboldt. Auch würde ein in einem feierlichen Gedichte oder in feierlicher Rede angebrachter Titel allen poetischen Schwung so gründlich verderben wie ein faules Ei den ganzen Kuchen. Man höre:

Tritt hin, Gesang, tritt muthig vor's Angesicht
Des edlen Hofraths u. s. w.

Oder: Einem Bergstrome gleich, gewaltig, erschütternd, unwiderstehlich, ergießt sich Deutschlands größter Odensänger, der königl. dänische Legationsrath Klopstock, Wohlgb.

Im Fache der Titulaturen, d. h. jener wunderlichen durch die Sitte vorgeschriebenen Anredezuthalen hat der Deutsche gleichfalls das Menschenmögliche geleistet. Für jeden Rang, geistlichen nicht minder als weltlichen, giebt es in Deutschland eine entsprechende Titulatur, die eine Art Troddelbesatz zum Titel bildet, und deren Weglassung als schwere Unterlassungssünde, wenigstens als ein Verstoß gegen den Anstand gilt und ein Mangel an guter Erziehung verräth. Deshalb wird mit Recht der deutsche Knabe schon in der Kenntniß und richtigen Anwendung der vaterländischen Titulaturen geübt und geschult, damit er später nicht als Laie dastehe in einem der wichtigsten Zweige des praktischen deutschen Wissens. Unser brieflicher Verkehr, zumal der amtliche, bekommt durch die obligaten Titulaturen, zu welchen in früheren Zeiten, auch der Submissionsstrich gehörte, jene unvermeidliche und crinolinenhafte Breite, die zu den deutschen Wahrzeichen gerechnet werden darf. Der Franzose bestreitet mit seinem einfachen Monsieur und Madame nahezu seinen ganzen Aufwand an Höflichkeit und dennoch gilt das französische Volk für das höflichste der Welt. Der ganze Höflichkeitstribut, den ein Römer selbst damals noch, als schon Vieles faul war in der ewigen Roma, seinem Kaiser zu entrichten hatte, bestand in der einfachen Anrede „Herr". Damit vergleiche man den empörend lächerlichen Umschweif, zu welchem ein Deutscher gezwungen ist, so oft er vor seinem Landesherrn schriftlich erscheint. Da heißt es: „Allerdurchlauchtigster Großherzog, Allergnädigster Großherzog und Herr! Ew. Königliche Hoheit wollen huldvoll geruhen, dem allerunterthänigsten Vortrage des submissest Unterzeichneten ein Allerhöchstes Ohr zu schenken." Das sind bereits mehr Worte, als zu einem einfachen Telegramme gehören, und was mit demselben gesagt ist, reducirt sich Alles in Allem auf Nichts. Außerdem ist der Deutsche, bevor er sein allerunterthänigstes Schreiben schließt, schuldig und verbunden, in allertiefster Ehrfurcht zu ersterben. Diese Weitschweifigkeiten erinnern an die Umständlichkeit, womit manche wilde Horden einander zu begrüßen pflegen, oder an die langweiligen Formen und Formeln, die in der Blüthezeit die Zünfte auf den Herbergen sich bereit machten.

Von den Orden gilt nur allzu häufig das bekannte Wort: Der Herr giebt's den Seinen im Schlafe. Da ist z. B. ein Fürst bei einem Vetter Liebden zum Besuche, um einige Tage von den erschöpfenden Strapazen des Regierens zu verschnaufen. Bei seiner Abreise wird die niedere Dienerschaft, als da sind Stallknechte, Lakaien, Läufer, Kammerdiener, mit Trinkgeldern tractirt, die höhere Dienerschaft dagegen, als Jagdjunker, Kammerjunker, Kammerherren, besonders aber die mit dem persönlichen Dienste betraut Gewesenen, werden mit Orden abgefunden. Was ist also in dem angeführten Falle ein Orden? Ein höheres Trinkgeld und ein allerhöchstes Wohlgefallen im Blech. Die Cotillonorden, welche von unseren Damen bei Tanzvergnügungen ausgetheilt werden, wiegen moralisch eben so schwer als diese Orden aus Fürstenhand. — Oder es wird ein Cavalier mit der wichtigen Mission betraut, einem befreundeten Hofe eine Verlobungs-, Entbindungs-, Todesanzeige persönlich zu überbringen. Für diesen Dienst, den jeder Courier eben so gut hätte verrichten können, giebt's dann beim Abschiede einen Orden. Fürstliche Gesandte, zumal wenn sie die Höfe öfter wechselten, an denen sie zu thun oder nichts zu thun hatten, pflegen mit vollständig überblechter Brust einherzustolziren. Das prachtvolle Leuchten des Nordlichtes haben Manche — im Scherz versteht sich — von dem Wiederschein hergeleitet, den die Milliarden von Häringen werfen. Mehr als blo-

zeichnen, daß jeder Ungewißheit darüber vorgebeugt wird. Es darf daher nur bei gewöhnlichen Briefen, Waarenproben und Drucksachen unter Band mit dem Vermerk „poste restante“ statt des Namens des Empfängers eine Angabe in Buchstaben, Ziffern ꝛc angewendet sein.

— Der häufige Mißbrauch, der mit den norddeutschen Postanweisungs-Formularen dadurch getrieben wird, daß dieselben zu allen möglichen anderen, nur nicht postalischen Zwecken verwandt werden, soll die Postverwaltung veranlaßt haben, nach Ablauf eines noch nicht bestimmten Termins die Formulare nur noch mit darauf aufgeklebten Freimarken, die bezahlt werden müssen, dem Publikum auszuhändigen.

Das Schuhmachergewerk zu Crossen macht im dortigen Wochenblatt bekannt, daß die Mitglieder desselben dahin übereingekommen sind, ihre Fabrikate fortan nur gegen sofortige Zahlung zu verabreichen. (Dem hiesigen Handwerkerstande empfohlen! D. Red.)

Dirschau, 15. Juli. Die über die Erdarbeiten an der Dirschau-Schneidemühler Eisenbahn gegebene Mittheilung beruht, wie der „D. Z.“ mitgetheilt wird, auf Irrthum. Thatsächlich ist, daß von den bei diesen Arbeiten in der Nähe von Dirschau überhaupt beschäftigten 400 Arbeitern, deren bisheriger Tagesverdienst nicht 11 Sgr., sondern 12 bis 15¾ Sgr. betrug, 114 Mann wesentlich mit Rücksicht auf die eröffneten Erdarbeiten dorthin übergetreten sind. Verweisung auf eine erst nach 6 Wochen erfolgende Nachzahlung hat eben so wenig stattgefunden, als die angebliche Zurückhaltung eines zweitägigen Lohnes bei jeder Wochenzahlung. Es werden vielmehr die durchweg in Accord ausgeführten Erdarbeiten regelmäßig in vierzehntägigen Perioden am Donnerstage abgenommen und gelangen am darauf folgenden Sonnabend zur Zahlung. Die Zwischenzeit ist zur speciellen Berechnung der geförderten Accord-Arbeiten und zur Aufstellung der Zahlungsbeläge unumgänglich nothwendig.

Wehlau, 18. Juli. Unser berühmte Pferdemarkt, wahrscheinlich der größte auf dem Continent, ist seit vielen Jahren nicht so stark besucht gewesen wie in diesem. Der Verkehr war so rege, daß vorgestern außer dem gewöhnlichen noch zwei Extrazüge von Königsberg hier ankamen und der gestrige Zug von 135 Achsen mit zwei Lokomotiven befördert werden mußte. Selbst aus Dänemark, Oesterreich und Frankreich waren Käufer am Markte anwesend, die bedeutende Pferdekäufe gemacht und ein schönes Stück Geld in der Provinz gelassen haben.

Memel. Die englische Regierung läßt sich bekanntlich von ihren Consuln Berichte über die politischen und volkswirthschaftlichen Zustände der Länder, in denen sie residiren, erstatten. Ein solcher Bericht von dem Viceconsul Ward von hier über die Lage Ostpreußens, ist eben bekannt geworden. Hr. Ward bedauerte in seinem Berichte über das Jahr 1857 die bedeutende Abnahme des Verkehrs in Memel, dessen Ein- und Ausfuhrwerth seit 1854 von 11 Millionen auf 7,875,000 Thlr. gesunken ist. Als Ursache nennt er an erster Stelle den Mangel an hinreichenden Verbindungen mit dem Innern. Man lege Eisenbahnen zwischen Memel und den benachbarten Häfen sowohl Preußens als Rußlands an, so werde die Stadt sich zum natürlichen Hafen für den Ein- und Ausfuhrhandel des russischen Polens und eines noch viel ausgedehnteren Gebietes aufschwingen. „Wäre der Niemen besser zu überschreiten“, fährt er fort, „so würde damit eines der größten Hindernisse der deutschen Einwanderung in diesen Theil des preuß. Littauens weggeräumt sein. Die littauische Landbevölkerung steht aber mit Hinsicht auf Bildung und Civilisation der deutschen bei Weitem nach. Ihre kleinen Grundstücke von etwa 60 engl. Acres sind meist nur halb angebaut; Pferde und Rindvieh sind von der geringsten Race, die Häuser gar roh und ursprünglich, und der Ackerbau wird in höchst unvollkommener Weise betrieben.“ Als die nothwendigsten Heilmittel gegen den Verfall Ostpreußens führt der Viceconsul weiterhin erstens die Beseitigung der russischen Grenzsperre und Ermäßigung des russischen Zolltarifs an, Ziele, zu deren Erreichung Preußen schon viel gethan, aber an den übermäßigen Gegenforderungen Rußlands starken Wiederstand gefunden habe; zweitens den Bau einer Eisenbahn von Memel nach Tilsit und die Anlage mehrerer Landstraßen. „Es ist die allgemeine Ansicht — bemerkt Hr. Ward schließlich — daß die preuß. Regierung sich mit vollem Rechte weigert, einen Zollvertrag mit Rußland abzuschließen, wenn letzteres von seinem Schutzzollsystem und dem übermäßig hohen Tarife nicht abgeben will. Zugleich wäre es höchst wünschenswerth, daß die preuß. Regierung das demnächst ablaufende Militaircartel mit Rußland nicht erneuere, ehe sie vertragsmäßige Bürgschaft dafür in Händen habe, daß diese Uebereinkunft von Seiten Rußlands nicht blos zu dem Zwecke benutzt werde, eine unverträgliche Schranke längs seiner ganzen Landesgrenze aufrecht zu halten.“

ßer Scherz aber dürfte es sein, wenn man die blinkenden Orden eines gedienten Hofmannes als den Wiederschein erklären wollte von unzähligen Bücklingen.

Die Eitelkeit und Putzsucht unserer westlichen Nachbarn ist fast sprichwörtlich geworden. „Aber“ — und so urtheilt ein Deutscher, Ludwig Pfau, der manch' liebes Jahr in Paris gelebt hat — „aber der Franzose macht sich aus seinem Flitterstaat keinen Rechtstitel zur Mißachtung seines weniger geschmückten Mitmenschen. Das Ordenskreuz geht mit der Blouse Arm in Arm, ohne sich zu geniren, und der Bevorzugte trägt seine Auszeichnung nur als persönliche Zierde, ungefähr wie der Wilde zu größerer Selbstbefriedigung einen Goldstab durch die Nase steckt oder sich tättowirt. Den Deutschen aber, welcher über die französische Eitelkeit gar zu viel sittliche Entrüstung zeigen sollte, den werde ich an den germanischen Kastengeist, an die deutsche Titelsucht, an jenen Beamten- und Offiziers-Hochmuth erinnern, der sich in Deutschland auf Gasse und Markt breit macht, und werde ihn fragen, ob er nicht glaube, daß die deutsche Schwachheit ebenso lächerlich und die französische jedenfalls weniger lästig sei.“

Allgemein ist die Klage über die Putzsucht des schönen Geschlechts. Aber man stelle doch einmal diese weibliche Putzsucht mit der nämlichen auf Orden und Ordensbänder erpichten Putzsucht der Männer in Vergleich. Das Weib — wie denn das Weib zehnmal weniger eigensüchtig ist als der Mann — begehrt vielleicht sich zu schmücken, um den Gatten, dem Geliebten, dem Freunde besser zu gefallen. Der Mann hingegen, sobald ihn einmal die noble Passion der Ordensjägerei gepackt hat, begehrt nur etwas für sein eigenes liebes Ich und will von anderen höchstens beneidet werden. Und so lange diese Gier nicht gestillt ist, macht sie ihren Inhaber übelgelaunt und mürrisch, versalzt ihm das Mahl, verscheucht ihm den Schlaf, verbittert ihm das Leben, dörrt ihm Herz und Nieren aus.

Bei den Griechen und Römern erfolgten Ehrenzeichen nur dann, wenn ruhmwürdige Thaten vorangegangen waren. Nicht die wetterwendische Gunst eines vielleicht kaum zurechnungsfähigen Fürsten — das Volk votirte die Auszeichnung. Bei den Römern erhielt der Soldat, welcher einem Bürger, gleichviel ob einem Kameraden oder dem Feldherrn, das Leben gerettet hatte, die Bürgerkrone, ein Geflecht aus Eichenlaub. Der Retter empfing sie aus den Händen des Geretteten und trug sie lebenslänglich. Kam ein solcher Mann in's Theater und war seine Stellung in der Gesellschaft eine noch so niedrige, so erhob sich Alles, so erhob sich auch der Senat von seinen Sitzen. Wer ein ganzes Heer oder Kriegslager gerettet hatte, erhielt durch Beschluß von Senat und Volk die Graskrone. Das Gras dazu ward gepflückt an Ort und Stelle der Gefahr.

Selten wohl sind einem deutschen Gelehrten aus aller Herren Länder so zahlreiche und bedeutende Orden zugesandt, als dem großen Alexander v. Humboldt. Mit welchen Augen indeß Humboldt diesen Tand ansah, wurde nach seinem Tode offenbar, als man nach langem vergeblichen Suchen die schönen Siebensachen in liebenswürdigster Verwirrung in der abgelegenen Schublade eines schlechten Schrankes abfaßte. Auch dem großen dänischen Bildhauer Thorwaldsen wird nachgesagt, daß er von allen seinen Orden, womit die Höfe sich beeifert hatten, ihn zu decoriren, niemals einen getragen habe.

Anzeigen.

Sommertheater

im **Löwinsohn**'schen Garten.

Donnerstag den 23. Juli, zum Erstenmale: Eine Frau, die in Paris war. Lustspiel in 4 Akten von Moser. Hierauf zum Erstenmale: Becker's Geschichte; komische Operette in 1 Akt von Jacobsohn.

Freitag den 24. Juli, Die Lieder des Musikanten; Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Sonnabend, den 25. Juli, zum Erstenmale: Der Postillon von Müncheberg; große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von Lindner, Musik von Conradi (mit neuen Costumen).

Sonntag, den 26. Juli, zum Erstenmale. Die Blinde von Paris oder: Memoiren eines Arztes. Charakterbild in 5 Abtheilungen nach dem Französischen von Hermann.

H. W. Gehrmann.

Um zu räumen, werden

Rouleaux, Fenstergaze und Besätze

zu Fabrikpreisen verkauft in der Kurzwaaren-Handlung von

B. M. Goldberg am Markte.

Die heftigsten Zahnschmerzen

beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops



Verkauf in Originalgläsern à 6 Sgr. in Inowraclaw bei **Hermann Engel**. Gebrauchsanweisungen, Atteste u. Brochüren werden gratis abgegeben.

Torf! Torf! Torf!

in guter trockener Qualität auf der Montwy und franco hier offerirt

A. H. COHN.

Zwei Zimmer

nebst sonstigem Zubehör sowie ein sehr geräumiger trockener Keller sind zu vermiethen.

Joseph Lœwinsohn, Goldarbeiter.

Das amerikanische Depôt in Hamburg

versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in baar oder Postmarken das von Herrn *J. Elson in New-York neu erfundene*, auf der *Pariser Welt-Ausstellung prämiirte* und wegen seiner *unübertroffenen Vergrösserung, Klarheit* und *Schärfe der Gläser*, so wie namentlich des *unerhört billigen Preises* wegen schon *so* berühmte

Amerikanische Mikroscop

in elegantem Etui mit *genauer* Gebrauchsanweisung, Erzeugung verschiedener Insekten etc. Franco, Fracht und Zoll ohne Emballage-Berechnung:

Nr. 1 à 1 Thlr. Vergrösserung *1500 Mal en sur face*, mit welchem schon die *Infusiarthierchen* im *Wasser* und anderen *Flüssigkeiten etc.*, sowie Trichinen im grössern Maasstabe klar und *deutlich sichtbar sind*.

2 à 1 Thlr. Mit *eigener Vorrichtung für Frucht-Saamen, Caffee, Mehl, Stoffe etc.*, sowie auch zur Untersuchung anderer *beliebiger Gegenstände*. (die kleinsten Saamenkörner erscheinen wie grosse Eier) Nr. 1 und 2 sind sowohl in Construction als im Gebrauche ganz verschieden.

Wer beide zusammen bestellt, erhält einige Präparate frei.

Vorzüglich scharfe Loupen à 24 Gr.

☞ *Sehr zu empfehlen* à 7 Thlr. ein wahrer Familienschatz oder das

vollständige optische Aquarium,

enthält in seinem Lederetui 7 verschiedene sehr *interessante, mit allen möglichen Vorrichtungen versehene Mikroscope* mit verschiedenen *Präparaten* (Nr. 1 und 2 inbegriffen) zwei *überraschende optische Instrumente*, ein zweites Etui mit 7 *Stanhoscopen* in *Cristall* mit Neusilbereinfassung, mit höchst amüsanter Gebrauchsvorrichtung, vermittelst einer kleinen emaillirten *Champagner-Flasche* mit *Catalog* und *ganz genauer* Gebrauchsanweisung aller Gegenstände. Sämmtliche Instrumente sind neu und *fehlerfrei*.

☞ Die engl. Times und amerikan. Zeitungen haben diesem Aquarium *sehr lobende Artikel gewidmet*. Die Vorzüglichkeit dieser Mikroscope beweist der enorme Absatz über 2 Millionen Stück seit deren Erfindung letzten Jahres und sollte dieses Instrument, welches bei seiner *eleganten Ausstattung* (die nicht etwa in Carton gefasst, sondern in Messingblech *emaillirt und vergoldet*), so überraschende und belehrende Unterhaltung gewährt, in keinem Hause, ja selbst bei so billigem Preise, keinem Schulknaben mehr fehlen. Die Verpackung geschieht so sorgfältig, dass für die unbeschädigte Ankunft garantirt werden kann.

☞ Wiederverkäufer erhalten *anständige %*.

NB. Baarsendungen gehen am billigsten durch Postanweisungen, und entsteht dadurch Portoersparniss.

Aufträge werden *umgehend* effectuirt. Briefe franco an das Amerikanische Depôt in HAMBURG von **A. Leidts.**

---

600 Schafe,

300 Hammel und
300 Muttern,

auch Zährlinge darunter, stehen zum Verkauf bei

J. Keiler.

Getreidesäcke
in recht guter Qualität empfiehlt auf's billigste

Miechy do zboża
w najlepszem gatunku poleca jaknajtaniéj

J. Gottschalk's Wwe. in Inowraclaw.

☞ **Um zu räumen,** 

empfehle ich mein bedeutendes Lager von

Möbel-, Polster- u. Spiegelwaaren,

solidester und dauerhafter Arbeit zu

auffallend billigen Preisen.

J. Lichtstern

Mehrere starkbeschlagene 4spännige

☞ **Arbeitswagen** ☜

empfiehlt billigst

J. Sternberg.

Kilka trwało okutym czterokonnych

roboczych wozów

poleca tanio

I. STERNBERG.

Für die Herren Riemer- und Sattlermeister empfiehlt billigst und in sehr eleganter Arbeit:
Schlaufen,
Kammdeckel,
Stirnbänder nebst Rosetten,
Scheuleder,
und vollständige lackirte und neusilberne Geschirrbeschläge.

Panom rymarzom i siodlarzom poleca jak najtaniéj i w jak najeleganskim wyrobie
szlufki do szorów małe i wielkie,
kopy do poduszków,
naczołki z kokardami,
okulary dla koni
i zupełnie lakierowane i nowosrebrzanne okucia do puszorków.

J. Sternberg.

Prüfet alles und wählet das Beste.

Auf der jüngsten Pariser Welt-Ausstellung wurde den **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige Preis-Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt die noch von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte Vollkommenheit glänzend constatirt.

Depôts befinden sich in allen Städten des Continents à 4 Sgr. per Paquet stets vorräthig in Inowraclaw beim Konditor F. **Krzewinski**, in Bromberg bei **Leop. Arndt** und bei **Gebr. Nubel**, in Gniewkowo bei **J. Friedenthal**, in Strzelno bei **J. Kattner**, in Thorn bei **L. Lichtau** und bei **L. Wienskowski** am Bahnhof.

Von ausgezeichnetem Erfolge:

Motten-	Schwaben-	Wanzen-
Papier mit Gebr.-Anw. à Blatt 1 Sgr. a Bogen 6 Sgr., Spiritus, à Flasche 2½ Sgr.	Pulver mit Gebr.-Anw., à Päckchen 2½ Sgr.	Tinktur mit Gebr.-Anw. à Flasche 2½ Sgr.

Antifferrid, bestes Mittel zur Entfernung von Rost und Tintenflecken aus Wäsche rc. à Päckchen mit Gebrauchs-Anweisung 2½ Sgr.

Vorräthig in Inowraclaw bei **Hermann Engel.**

Mittagstisch,

außer dem Hause im Abonnement bei

Wwe. Kahle.
Breite- und Krämerstraßen-Ecke.

Begleitadressen zu
Paket- und Werthsendungen
a Hundert 6 Sgr. empfiehlt

HERMANN ENGEL.

Ein noch gut erhaltener eiserner
Heiz- und Kochofen
ist baldigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Wegen Umzuges nach Berlin, beabsichtige ich meine sämmtlichen Möbel auszuverkaufen.

Wwe. F. Szkolny

Ein möblirtes Zimmer
ist sofort zu vermiethen bei

THIEL, Groftwo.

In dem ehemaligen Abramski'schen Hause ist zum 1. October d. J. noch eine Familienwohnung zu vermiethen. Näheres bei

J. Weissbein.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn, Herrn Masur, am 23. d. M.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 22 Juli

Man zahlt für:

Weizen 123–126 bunt, 76 — 79 Thlr 125 — 28 hellbunt 82—85 Thl. 130 hochb. 88 Thl p. 2125 Pf
Roggen 120—123 Pf. 50 bis 52 Thlr p. 2000 pfd,
Erbsen Futter 46 Thlr. Kocherbsen 48 Thlr. p. 2250 pfd.
Gerste große 40 — 42 Thlr. p. 1875 pfd.
Rübse 60 — 62 Thaler p. 1850 Pfd.
Hafer 25 Thlr. p. 1250 pfd.
Kartoffeln 15 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg 22. Juli

Weizen, 124—128 78 — 80 Thlr. 129—131 81—84 Thlr, feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz
Roggen 118—123pf. holl. 51—52 schwere Qual höh.
Kocherbsen 50–52 feinste Qualität 2 Thlr höher
Futterwaaren 47–48 Thl
Winterrübsen 65 — 66 Thlr.
Gr.-Gerste ohne Handel
Spiritus ohne Handel.

Berlin. 22. Juli.

Roggen flau loco 50
Juli 52¼, Juli-August 51¼, Sept.-Okt 49½
Weizen Jul.-August 69
Spiritus loco 19 5/24, Juli-August 18⅔ bz Sep.-Okt 17⅙
Rüböl: Sept.-Oct. 9 5/12 bez
Posener neue 5% Pfandbriefe 85½ bez
Amerikanische 6% Anleihe v. 1862. 77½ bez.
Russische Banknoten 82¼ bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.